

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

1.

Notizen Logen-Vortrag i. Essen

23. April 1913.

Wir sollen uns bemühen, auch dann noch für die uns  
liebgewordenen Menschen zu sorgen, wenn sie schon durch  
die Pforte des Todes gegangen sind. Dazu kann uns nur  
die Geisteswissenschaft verhelfen.

Schmerzen macht man den Toten, wenn man keine spi-  
rituellen Gedanken hat.

Die Toten können die Lebenden hier sehen, aber nur, wenn  
diese erfüllt sind von spirituellen Gedanken; sonst sind  
sie für die in den geistigen Welten lebenden Seelen un-  
sichtbar. Wenn jemand nichts von spirituellen Gedan-  
ken mitnimmt in den Schlafzustand, so ist das für den  
Toten ebenso, als wenn auf den Saatzfeldern für die Le-  
bendigen nichts wächst. Die Seelen der Schlafenden bilden  
die Saatzfelder für die Toten; d. h., von dem, was wir mit-  
nehmen in den Schlaf an Geistigem, leben die Toten.

Wenn auf den Saatzfeldern nichts wächst, hungern die  
Menschen u. sie können sterben vor Hunger. Die Toten  
können die unsaglichen Qualen des geistigen Hungers  
erleiden, aber „sterben“ können sie nicht, das kann  
man nur hier in der physischen Welt. Das Leben wird  
man hier auf dem physischen Plan niemals ganz er-  
fassen können. Der Tod hat in der geistigen Welt gar kei-  
ne Bedeutung. Alle Wesen, die im Reiche der Hierarchien

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

Notizen Logen-Vortrag Essen

23. April 1913.

Wir sollen uns bemühen, auch dann noch für die uns  
liebgewonnenen Menschen zu sorgen, wenn sie schon durch  
die Pforte des Todes gegangen sind. Dazu kann uns nur  
die Geisteswissenschaft verhelfen.

Schmerzen macht man den Toten, wenn man keine spi-  
rituellen Gedanken hat.

Die Toten können die Lebenden hier sehen, aber nur, wenn  
diese erfüllt sind von spirituellen Gedanken; sonst sind  
sie für die in den geistigen Welten lebenden Seelen un-  
sichtbar. Wenn jemand nichts von spirituellen Gedan-  
ken mitnimmt in den Schlafzustand, so ist das für den  
Toten ebenso, als wenn auf den Saatzeldern für die Le-  
bendigen nichts wächst. Die Seelen der Schlafenden bilden  
die Saatzelder für die Toten; d. h., von dem, was wir mit-  
nehmen in den Schlaf an Geistigem, leben die Toten.

Wenn auf den Saatzeldern nichts wächst, hungern die  
Menschen u. sie können sterben vor Hunger. Die Toten  
können die unsäglichen Qualen des geistigen Hungers  
erleiden, aber „sterben“ können sie nicht, das kann  
man nur hier in der physischen Welt. Das Leben wird  
man hier auf dem physischen Plan niemals ganz er-  
fassen können. Der Tod hat in der geistigen Welt gar kei-  
ne Beteiligung. Alle Wesen, die im Reiche der Hierarchien

wirken können nicht den Tod. Nur einer hat den Tod kennen gelernt: Christus (Die Engel verhüllten ihr Angesicht vor dem Geheimnis der Menschwerdung.) Für die Toten tritt bei dem Krieger immer das Gefühl auf, dass die Erde etwas ist, das ihnen mehr u. mehr entzogen wird; das bedeutet für die Toten eine große Qual, einen grossen Schmerz. Da bekommen sie Sehnsucht nach Nahrung u. leiden unsägliche Qualen. Da müssen wir ihnen helfen u. das können wir durch die Theosophie. Theosophie durchdringt sie mit Nahrung. Sie muss uns ein lebendiges Elixier u. unsere Seele eine lebendige Brücke werden, um sie den Seelen zu bringen. Sie muss die Klüft überbrücken, die uns von unsern Toten trennt.

Der Lebende kann den Toten vorlesen. Das können wir so machen, dass wir uns den Toten gedanklich so lebhaft wie nur möglich gegenüberstellen; dann werden wir durch Lernen, grade das für ihn zu finden, was er eben am nötigsten Braucht. Die Theosophie ist eine Sprache, die die Lebenden und die Toten verstehen können. Die Einwendung kann gemacht werden, dass die Toten ja in den geistigen Welten sind u. dass sie darum doch nichts mehr von uns bedürfen an geistiger Nahrung. Dem ist aber entgegen zu stellen, dass die Toten wohl die höhern Welten anschauen können, dass es aber bleibt beim blossen Anschauen, wenn die Seele ohne geistige Ideen ist

Begriffe durch die Pforte des Todes gegangen ist. Auch  
 das Tier kann die physische Welt anschauen, aber es  
 kann sich keine Ideen u. Begriffe davon machen.  
 So ist es auch bei den Seelen die ohne geistige Inhalt  
 durch die Pforte des Todes gegangen sind. Es gibt viele,  
 viele Menschen, die mit grosser Wut auf die Theosophie  
 schimpfen; das kann aber auch ein Ausdruck der Seh-  
 sucht sein nach Theosophie. Es kann vorkommen, dass  
 diejenigen, die in grosser Wut die Theosophie abweisen,  
 in ihren Seelischen-Untergründen viel bessere Theosophen  
 sind als die, welche Theosophie treiben. Die Wut ist eine  
 Maya, die hier auf der Erde ihren Schleier über die  
 tiefsten Seelenquünden breitet. Nach dem Tode hört die  
 Maya auf; da lechzt dann der wütende graden nach  
 Theosophie, u. die können wir ihm dann geben.  
 Aber nicht allein die Lebendigen wirken auf die Toten,  
 sondern die Toten wirken auch auf die Lebendigen.  
 z.B. Muss man bei der Erziehung von Kindern, die  
 ihren Vater sehr früh verloren haben, acht geben. Man  
 kann da oft die Einwirkung des Vaters von den geisti-  
 gen Welten aus spüren. Ich hatte einmal Kinder zu  
 erziehen, deren Vater früh gestorben war. Ich versuch-  
 te sie nach einer von mir gedachten Methode zu erziehen,  
 aber siehe, es ging nicht, es wollte durchaus nicht gehen.  
 Erst als ich auf den Gedanken kam, den Einfluss des  
 Vaters aus der geistigen Welt zu berücksichtigen, da  
 ging es ausgezeichnet.

4.  
(Jetzt folgte die Erzählung von Raphael Santi in seinem Vater Giovanni Santi, der erst sehr früh sterben musste, aber aus den geistigen Welten auf seinen Sohn einwirkte, Im physischen Leben wird man keinen Maler ohne Hände finden. Raphaels Vater war in den geistigen Welten ein Maler ohne Hände; er hatte die aufgesparten Kräfte, die er übrig hatte, weil er so kurze Zeit nur auf dem physischen Plan gelebt hatte, dahingegen für seinen Sohn.)

Wenn wir uns nicht schon vor unserem Tode mit unsern Verstorbenen in Verbindung gesetzt haben, werden wir ihre Seelen auch nicht finden, wenn wir durch die Pforte des Todes gegangen sind und in der geistigen Welt mit ihnen zusammentreffen. Wir können durchaus mit den Seelen in der geistigen Welt zusammensein ohne etwas von ihnen zu wissen. Zwei Seelen, die sich treffen, können durch einander hindurchgehen ohne von einander zu wissen. Darum müssen wir einander vorlesen; wir müssen hier auf Erden Beziehungen anknüpfen mit den Toten; die bleiben dann auch, wenn wir durch die Pforte des Todes gegangen sind.

Wir gründen spirituelle Gemeinschaften, um Beziehungen an zu knüpfen mit andern Seelen, um in einer Gesellschaftsform die spirituelle Arbeit zu treiben. Trün wir das in der rechten Weise, dann werden wir auch in der geistigen Welt gesellig

(Jetzt folgte die Erzählung von Raphael Santi zu seinem Vater Giovanni Santi, der erst sehr früh sterben musste, aber aus den geistigen Welten auf seinen Sohn einwirkte, Im physischen Leben wird man keinen Maler ohne Hände finden. Raphaels Vater war in den geistigen Welten ein Maler ohne Hände; er hatte die aufgesparten Kräfte, die er übrig hatte, weil er so kurze Zeit nur auf dem physischen Plan gelebt hatte, dahingegen für seinen Sohn.)

Wenn wir uns nicht schon vor unserem Tode mit unsern Vorstarbenen in Verbindung gesetzt haben, werden wir ihre Seelen auch nicht finden, wenn wir durch die Pforte des Todes gegangen sind und in der geistigen Welt mit ihnen zusammentreffen. Wir können durchaus mit den Seelen in der geistigen Welt zusammensein ohne etwas von ihnen zu wissen. Zwei Seelen, die sich treffen, können durch einander hindurchgehen ohne von einander zu wissen. Darum müssen wir einander vorlesen; wir müssen hier auf Erden Beziehungen anknüpfen mit den Toten; die bleiben dann auch, wenn wir durch die Pforte des Todes gegangen sind.

Wir gründen spirituelle Gemeinschaften, um Beziehungen anzuknüpfen mit andern Seelen, um in einer Gesellschaftsform die spirituelle Arbeit zu treiben. Tun wir das in der rechten Weise, dann werden wir auch in der geistigen Welt geliebt

Wesen sein. Daher, lassen wir es uns angelegen sein, in das Seelenleben anderer einzudringen. Wenn man etwas weiss, wird man es auch den andern geben, um die Notwendigkeit der Erdenmission zu erfüllen.

Der Foto, der ohne Kenntnis der Theosophie ist, kann dem Vorlesenden Kräfte schicken, abgesehen davon, dass durch das Vorlesen der hier spirituell Lebende lernt, was Theosophie ist. Natürlich sind die Kräfte, welche die Foten schicken verschiedener Art. Die Menschen werden nach u. nach kennen lernen wie die Foten einwirken. Das können wir JB. so erleben: Jemand geht jeden Morgen um 8 Uhr fort zu seiner Arbeit; sein Weg führt ihn durch eine Remise; eines Tages ist er verhindert so früh fort zu kommen u. als er dann durch die Remise gehen will, sieht er, dass sie eingestürzt ist; das war grade geschehen an dem Zeitpunkt, wo er sonst durchzugehen pflegte. Jedemal, wenn etwas hätte geschehen können, was nicht geschehen ist, so ist das ein sehr günstiger Augenblick zu erkennen die hereinleuchtenden geistigen Welten, u. dass das vielleicht eine Mitteilung von einem Foten war. Das kann so weit gehen, dass einer, der vor uns gestorben ist, besonders wenn er zu früh, sehr jung, gestorben ist, weil er dadurch Kräfte erspart hat - uns Kraft zusenden will. Und er kann das ohne dass wir es wissen. In dem Augenblick, wo wir vielleicht den Eisenbahnzug mit dem wir fahren wollen

wollen nicht erreichen in diesem nachher ein Unglück  
zustößt, dann zeigt sich vielleicht durch eine Inma-  
gination der Tote, der uns hier im Leben Liebgewonnen  
hatte. Besser Wirken kann so werden, dass eine  
Brücke gebaut wird zwischen den Seelen; die Liebe  
wird die Seelen zusammenbringen; das wird  
Geisteswissenschaft bewirken.

Leben in Tod ist nur eine Änderung der Form; das  
fühlen zu können gehört zur Mission der Theosophie.  
Die Beschäftigungen der Seele zwischen dem Tode  
in einer neuen Geburt hängen von unserem Leben  
hier ab; Wenn der Mensch gewissenlos gewesen ist,  
dann wird er etwas Erschütterndes durchmachen  
müssen. Dann wird er der Sklave, der Diener der  
sonigen Wesenheiten, die Krankheiten in frühen Tod  
in die physische Welt hineinbringen müssen.

Seelen, die auch in untergeordneter Stellung mit  
Liebe ihre Arbeit verrichten, die werden ganz anders  
zu tun haben. Es gibt Berufsarten, die wir nicht  
mit Enthusiasmus ausüben; den Seelen aber, die  
trotzdem ihre Pflicht treu erfüllen, kann das Ge-  
fühl verwandelt werden durch die Theosophie  
in Liebe in Enthusiasmus; und - wenn wir mit  
Liebe unsere Arbeit tun, werden wir Diener von  
Wesenheiten die Frische, Wachstum in Gesundheit  
herinsenden in das Erdendasein.

---



wollen nicht erreichen in diesem nachher ein Unglück  
zustößt, dann zeigt sich vielleicht durch eine Ima-  
gination der Tote, der uns hier im Leben liebgekommen  
hatte. Dieses Wirken kann so werden, dass eine  
Brücke gebaut wird zwischen den Seelen; die Liebe  
wird die Seelen zusammenbringen; das wird  
Geisteswissenschaft bewirken.

Leben in Tod ist nur eine Änderung der Form; das  
fühlen zu können gehört zur Mission der Theosophie.

Die Beschäftigungen der Seele zwischen dem Tode  
in einer neuen Geburt hängen von unserem Leben  
hier ab; Wenn der Mensch gewissenlos gewesen ist,  
dann wird er etwas Erschütterndes durchmachen  
müssen. Dann wird er der Sklave, der Diener der  
sonigen Wesenheiten, die Krankheiten in frühen Tod  
in die physische Welt hineinbringen müssen.

Seelen, die auch in untergeordneter Stellung mit  
Liebe ihre Arbeit verrichten, die werden ganz anders  
zu tun haben. Es gibt Berufsarten, die wir nicht  
mit Enthusiasmus ausüben; den Seelen aber, die  
trotzdem ihre Pflicht treu erfüllen, kann das Ge-  
fühl verwandelt werden durch die Theosophie  
in Liebe in Enthusiasmus; und - wenn wir mit  
Liebe unsere Arbeit tun, werden wir Diener von  
Wesenheiten die Frische, Wachstum in Gesundheit  
herinsenden in das Erdendasein.

---

## Fragenbeantwortung

Nur ein ganz selbstloser Dienst darf es sein, den man mit dem stillen Vorlesen tut. Gedanken sollen wir schicken. Vor bis fünf Jahre nach dem Tode versteht der Tote noch unsere Sprache - dann nur noch die Gedanken.

Zum Auffinden von Verstorbenen leisten Photographien oft die schlechtesten Dienste - eine Handschrift ist besser. Die Auffindung eines Toten auf Grund eines Facimile's ist nicht gelungen. Die Verbindung stellt man dadurch her, dass man die Schrift anschaut in stiller Versenkung.

Nur die Seelen werden sich ihrer früheren Inkarnationen erinnern, die etwas haben, an das sie sich erinnern können. Die physische Reiblichkeit ist da; aber die Seele hat nichts, woran sie den Hunger stillen kann, wenn die Seele nicht mit Geisteswissenschaft erfüllt ist.

Die Hostie hat nach dem Sakrament eine Aura, die sie vorher nicht hatte.

Messen für die Abgestorbenen: Das bloße Requiem wirkt bloß als Gebet. Da aber die Messen bezahlt werden, hat auch Ahriman Teil daran.

---